

Archäologische Untersuchungen im Bereich des Windparkes

Im Vorfeld der Errichtung der Windkraftanlagen finden auf einem Teil der Standorte und im Bereich der Zuwegungen archäologische Untersuchungen statt. Hiermit werden Auflagen des Denkmalschutzes umgesetzt, um die in diesem Bereich bekannten archäologischen Denkmäler vor der Zerstörung zu dokumentieren.

Verschiedene Strukturen konnten durch die im Archiv der hessenArchäologie vorhandenen Informationen und durch die Auswertung von sogenannten Airborne-Laserscans identifiziert werden. Zum einen handelt es sich um sogenannte Köhlerplattformen, also eingeebnete, ca. 20m im Durchmesser umfassende Flächen, auf denen die Köhler in der Neuzeit (16.-18. Jahrhundert) ihre Holzkohlemeiler errichteten und Holzkohle für die Eisenverhüttung, beispielsweise im Aartal, produzierten. In der Ausgrabung finden sich hier neben der planierten Grundfläche vor allem starke Konzentrationen von Holzkohle, die für eine eindeutige Identifizierung sorgen.

Weiterhin fand sich auch der Rest eines Ofens, der vielleicht im Zusammenhang mit Eisenverhüttung steht. Hier wird auf die Auswertung der Grabungsergebnisse zu warten sein. In der Mehrzahl der handelt es sich bei den untersuchten Strukturen aber um die Reste alter Wege. Eine Aussage, wann ein solcher Weg entstanden ist und von wo nach wo er lief, ist nicht immer mit Sicherheit zu treffen. Im Bereich um den Grauen Kopf kennen wir vor allem die Fernverkehrsverbindungen der „Kohlstraße“ und der „Hohe Straße“ (heute: Bäderstraße), die sicherlich bis ins Mittelalter, vielleicht auch bis in die römische oder sogar die vorrömische Zeit zurückreicht. Davon zweigten Wege ab, die nach Grebenroth, Egenroth, Laufenselden oder zu anderen umliegenden Dörfern führten. Es gibt aber auch einfache Querverbindungen oder Wege, die beispielsweise mit der Forstnutzung oder der wirtschaftlichen Nutzung des Bereiches zur Holzkohleproduktion in Verbindung stehen können. Eine zeitliche Einordnung der Wege ist schwierig, da selten etwas von den Menschen, die sie nutzten, verloren wurde, was den Archäologen zur Datierung des Weges hilft. Auch wurden solche Wege nicht wie bei modernen Straßen regelrecht gebaut, sondern im entsprechenden Streifen wurde der Bewuchs entfernt und diese Schneise dann als Weg genutzt. Dies ist sehr gut bei „Kohl- und Hohe Straße“ zu erkennen, da man den Weg, wenn er ausgefahren war, nicht ausbesserte, sondern eine neue Streckenführung einfach daneben anlegte. So finden sich heute noch sogenannte „Hohlwegbündel“, also mehrere ausgefahrene Straßenverläufe nebeneinander.

Schließlich sind im Planungsgebiet auch Ackerterrassen vorhanden, die auf eine historische Nutzung des Gebietes zur Landwirtschaft hindeuten. Ackerterrassen entstehen dadurch, dass zur Schaffung einer ebenen Feldfläche im Hangbereich am unteren Ende ein Wall oder eine Mauer aufgeschichtet und der Bereich dahinter mit Erdmaterial aufgefüllt wurde. Dies gewährleistete eine bessere Bearbeitung der Fläche und verlangsamt vor allem das Abschwemmen von Bodenmaterial. Eine ähnliche Situation findet sich bei den Weinbergsmauern in Weinanbaugebieten.

Bei der archäologischen Untersuchung wird zunächst mit dem Bagger der Waldhumus vorsichtig entfernt, um die Ausdehnungen einer Struktur besser erkennen zu können. In diesem Zustand fertigt man erste Fotos und Zeichnungen an und im Anschluß wird ein Schnitt durch den „Befund“, wie der Archäologe sagt, gelegt, also ein Kasten ausgehoben, an dessen senkrechten Wänden die Tiefe der Köhlerplattform oder der Straße im Boden ermittelt werden kann. Auch dies wird fotografiert und gezeichnet. Bei allen Erdarbeiten achten die Archäologen auf möglicherweise vorhandene Fundstücke, die Befunde datieren können oder Hinweise zur Interpretation liefern.

Im Zuge der Leitungszuführung zum Windpark wurde an einer Stelle auch der Limes gequert und an dieser Stelle ebenfalls eine archäologische Voruntersuchung durchgeführt. Das hier der Limes nicht nachgewiesen werden konnte, kann verschiedene Gründe haben. Der Bereich

der Untersuchung lag in einem den Weg begleitenden Graben, dessen Bau möglicherweise schon die Reste des Limes, der hier lediglich als Palisadenzaun ausgebaut war, schon beseitigt haben. Auch könnte die im Mittelalter oder der Neuzeit praktizierte Nutzung des Geländes für eine Beseitigung des Befundes gesorgt haben. Schließlich ist der dort anstehende Boden für archäologische Beobachtungen in einem solch kleinen Ausschnitt schwierig, so daß der Limes vielleicht auch trotz genauer Überprüfung nicht erkannt werden konnte.

Thomas Becker M.A., hessenArchäologie am Landesamt für Denkmalpflege Hessen